

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 33. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Das Auer Tageblatt kostet im Jahr 12 Mark. Bei halbjährlicher Bestellung 6 Mark. Bei vierteljährlicher Bestellung 3 Mark. Einzelhefte 10 Pf. Die Anzeigenpreise sind nach Vereinbarung zu erlangen.

Redaktionsadresse: Auer, Erzgebirge. Die Redaktion ist für den Empfang von Briefen und Telegrammen bis 10 Uhr abends geöffnet. Die Anzeigen werden bis 10 Uhr abends angenommen. Die Redaktion ist für den Empfang von Briefen und Telegrammen bis 10 Uhr abends geöffnet.

Nr. 283

Donnerstag, den 6. Dezember 1917

12. Jahrgang

# Waffenruhe mit Rußland und Rumänien bis 17. Dezember.

Wieder 11000 Italiener gefangen. — Glänzende deutsche Erfolge bei Cambrai. — Eine Brandrede Wilsons. Der Kampf um die preussische Wahlreform.

## Der stahlige Rettungsring.

In Januar 1915, als es der Entente noch halbwegs erträglich ging, konnte man in französischen Blättern lesen, daß weder in Paris noch in London besondere Reizung bestände, japanische Hilfe anzunehmen. Es wurde auseinandergesetzt, daß, wenn man schon einige Hunderttausend japanischer Krieger nach Europa kommen ließe, das kaum eine wesentliche Hebung der damals durch die russischen Millionenheere noch machtvoll bestehende Befehrskraft des Vielverbundes bedeuten würde. Ueberdies fürchtete man für Tonking und Indochina, welche beiden Kolonien die Japaner als Entschädigung beanspruchen würden, eine Entschädigung, die zu zahlen man aber in Paris keineswegs bereit war. Schließlich und nicht zuletzt wurde ausgeführt, daß die Inanspruchnahme japanischer Hilfe den Ruf der grande nation und der englischen Welt Herrschaft gefährden könnte und außerdem den Interessen Amerikas nicht gerade förderlich sein würde. Das alles hat die Entente vergessen müssen. Von den Mittelmächten militärisch und politisch in die Länge genommen, hat sie so viel an Kraft, Stolz und politischer Vorausicht eingebüßt, daß sie nun glücklich so weit ist, nach dem japanischen Rettungsring zu greifen. Die Nachricht scheint nicht falsch zu sein, daß Frankreich auf der Besailler Konferenz sogar seine beiden asiatischen Besitztümer, Tonking und Indochina, den Japanern in Aussicht gestellt hat, wenn sie nur kämen. Es gibt kaum einen besseren Beweis für den Zusammenbruch der Ententepolitik als dieses alle bisherigen Bedenken glatt verfassende Werben um Japans Hilfe. Jetzt bedeutet also die Truppenabgabe aus dem fernsten Osten eine Verbesserung des noch vorhandenen Restes, der noch immer nicht erreichten Einheitsfront. Jetzt fürchtet man nicht mehr eine Beschädigung des guten Rufes und selbst Amerika findet sich damit ab, Japan zu bestätigen, daß es einen entscheidenden Einfluß (entscheidend freilich nur in der Einbildung der Erzinkenden) auszuüben vermag. Amerika scheint sogar entschlossen zu sein, noch ein weiteres Opfer zu bringen. Aus der amerikanischen Presse geht hervor, daß eine japanische Mission dort eingetroffen ist, um einigermaßen deutliche Vorstellungen über eine Entfestigung der Philippinen zu machen; es soll sogar erwogen werden, ob es für das Gleichgewicht der Welt, was wohl richtiger heißen sollte, für die Vormachtstellung Japans in Ostasien, nicht richtiger wäre, wenn das Sternbanner über den Philippinen niederstürzte und statt dessen die Flagge der Neutralität aufstiege. Der Rettungsring, nach dem die Entente greift, scheint ein wenig stahlig zu sein. Wenn nicht alles täuscht, so werden die Blutabzapfungen, die sein Verfließen hervorbringt, stellenweise Abkühlungen verursachen. Uns kann das nur recht sein. Wir gönnen den Japanern jede Verbesserung ihrer weltpolitischen Aussichten, wir glauben allerdings, daß selbst, wenn sie sich dazu entschließen würden, ihre teuren Armeen über das Meer zu schicken, das für unsere Kriegsführung keinerlei Ersparnis bedeuten würde. Der japanische Soldat ist auf den europäischen Feldzug in keiner Weise vorbereitet und ohne Zweifel den kriegsgewohnten Soldaten der Mittelmächte in keiner Weise gewachsen. Wir glauben aber außerdem, und möchten meinen, daß auch Japan solcher Einsicht nicht verschlossen ist, daß ihm nämlich das, was die Entente jetzt anbietet, auch zusallen wird, wenn es seine Armeen für andere und wesentlich näherliegende Zwecke aufbewahrt.

## Die Wahlreform vor dem preussischen Landtag.

In der gestrigen (Mittwoch-) Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses stand die Regierungsvorlage über die Wahlreform zur Debatte. Zuerst ergriß Ministerpräsident Graf Hertling das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte: Da eine Trennung der beiden Kammern sich als unzulässig herausstellte, hat mich der Kaiser und König im Anschluß an meine Berufung auf die Stelle des Reichskanzlers auch zum Präsidenten des preussischen Staatsministeriums ernannt. Obwohl ich 16 Jahre in Preußen gelebt

## Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In dem flandrischen Kampfgebiet nahm die Artillerietätigkeit am Abend erheblich an Stärke zu. Südlich und südwestlich von Moendres erstürmten unsere Truppen englische Gräben und stießen über die von Bapaume führende Straße vor.

Unter der Einwirkung unserer letzten Angriffserfolge und unter dem steten Druck von Norden nach Osten kämpfte der Feind zwischen Moendres und Marcoling seine vordersten Stellungen und zog sich auf die Höhen nordöstlich von Hiesqueres zurück. In scharfen Nachdrängen wurden die Dörfer Graincourt, Anneux, Containe, Rebeles, sowie die Waldhöhen nördlich von Marcoling genommen. Auf 10 Kilometer Breite haben wir unsere Vinten bis zu 4 Kilometer Tiefe vorgeschoben. Auf seinem Rückzuge hatte der Feind, soweit es die Zeit noch zuließ, die Ortschaften die Brände und Sprengungen gerührt. Die Trümmer dieser Dörfer und das zwecklos begonnene Zerstörungswerk in der nun dem Feinde wieder weit entrückten Stadt Cambrai sind die Spuren, die der Engländer von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen mit einer schweren Niederlage endigenden Durchbruchschlacht von Cambrai für lange Zeit auf Frankreichs Boden zurückläßt.

Die Verluste des Feindes in den letzten Tagen, besonders im Bourlon-Wald, sind außergewöhnlich hoch. Die Zahl der in den Kämpfen von Cambrai eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 9000, die Beute an Geschützen auf 148, an Maschinengewehren auf 718 erhöht.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am der Maas, in einzelnen Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer zeitweilig verstärkte Feuerartillerie.

Nördlich von Junincourt brachten Sturmtruppen von Schneidigen Vorstoß gegen französische Gräben eine größere Anzahl Gefangene ein.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Flieger haben die Hafenanlagen von Calais, sowie London, Cherneß, Gravesend und Gtatan, Dover und Margat mit Bomben angegriffen. Große und zahlreiche Brände kennzeichneten ihr Werk.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die bevollmächtigten Vertreter der obersten Heeresleitung Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Rußlands für die Front von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, sowie auf den türkisch-russischen Kriegsschauplätzen in Asien Waffenruhe für die Zeit vom 7. Dezember 12 Uhr mittags bis zum 17. Dezember mittags abgeschlossen.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden.

#### Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

#### Italienische Front.

Der am 4. Dezember in den Sieben Gemeinden eingeleitete Angriff der Heeresgruppe des Feldmarschalls Konrad brachte vollen Erfolg.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben die starken italienischen Stellungen im Melette-Gebirge erschürt und gegen mehrfache Angriffe behauptet.

Deutsche Artillerie hat in den Kämpfen mitgewirkt. Bis her wurden 11000 Italiener gefangen und 80 Geschütze erbeutet.

#### Der erste Generalquartiermeister.

(W. Z. B.)

Ludendorff.

und 1880 als Professor in Bonn auch den Staatsbeamteneid geleistet habe, komme ich zu Ihnen als ein völlig Fremder. Die Schwierigkeiten, die sich hieraus in der neuen Stellung ergeben, habe ich vom ersten Augen-

blicke an sehr hoch eingeschätzt. Da der hochverehrte bisherige Vizepräsident (Minister von Breitenbach v. Reb.) um Enthebung von dieser Funktion nachgesucht hat, habe ich daher Seine Majestät gebeten, einen neuen Vizepräsidenten zu ernennen, der in weiterem Umfange als bisher den Präsidenten zu vertreten haben würde. Ich werde auch Kräfte bemüht sein, mir das Vertrauen zu erwerben, auf welches ich bisher einen Anspruch nicht erheben kann. Sie wissen, vor welcher schwierigen und bedeutungsvollen Aufgabe ich mich bei der Uebernahme meines Amtes sofort gestellt sah. Es ist mir die Verpflichtung auferlegt, ein zu wiederholten Malen gegebenes Königswort einzulösen. Ich werde alle meine Kräfte daran setzen, dieser Ehrenpflicht zu genügen und ich tue es aufrichtigem Herzens.

Die Ihnen vorgelegten Entwürfe bedeuten einen Wendepunkt in der inneren Geschichte Preußens, aber eine staatsverhaltende Politik, wie ich sie durchaus vertrete, kann sich nicht darauf beschränken, unter allen Umständen das Bestehende zu konservieren. Sie muß auch mutig und entschlossen zu Neuerungen die Hand bieten, wenn die Entwicklung des Volkslebens sie verlangt. Daß ein solches Vorgehen schwere Bedenken und schmerzliche Gefühle wachruft, ist natürlich und ich weiß diese Gefühle durchaus zu würdigen, ja ich verstehe es, wenn diesen Klassen das Festhalten an dem von den Vätern Ueberkommenen sich geradezu als Gewissensfrage darstellt. Aber dieser Gewissenskampf muß durchgekämpft werden. Das Wahlsystem, über das schon vor 60 Jahren kein Geringerer als Fürst Bismarck sein bekanntes Verdict ausgesprochen hat, läßt sich nicht länger halten angesichts der tiefgehenden Veränderungen, die die Zusammensetzung des Volkskörpers erfahren hat. Sie leisten dem Vaterlande einen großen Dienst, wenn Sie der Vorlage, selbstverständlich nach eingehender Prüfung, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen. Sodann erwähnte der Ministerpräsident den Besetzungsvorschlag über die Zusammensetzung des Herrenhauses, der das Ziel verfolgte, das Herrenhaus nicht nur in seiner bisherigen Stellung und Bedeutung zu erhalten, sondern es fester in der Gesamtheit des Volkes zu verankern. Er schloß mit dem Appell: Bringen Sie dem Vaterlande das Opfer, wenn es ein Opfer für Sie ist. Stimmen Sie den Vorlagen zu. Sie werden dadurch das Gedeihen des Staates fördern, möglicherweise sogar zur Verhütung schwerer Erschütterungen beitragen. (Beifälliger Beifall.)

#### Die Kaiserrede.

Nachdem sodann der Minister des Innern Dr. Dreiß mit warmen Worten die Vorlage empfohlen hatte, zog als erster Redner aus dem Hause der Führer der Konservativen, Abg. v. Seydewitz, sehr scharf gegen die Vorlage zu Felde. Er sagte u. a.: „Bei der jetzigen Vorlage scheinen unverantwortliche Ratgeber mitgewirkt zu haben. Wir erkennen die Reformbedürftigkeit des gegenwärtigen Wahlrechts an. Es ist aber die einstimmige Meinung meiner Freunde, daß das gleiche Wahlrecht eine geeignete Grundlage der Reform nicht ist. Wir werden die Vorlage prüfen und danach unsere Entscheidung treffen. Meine Freunde sind bei den ungeheuren Schwierigkeiten, die der Ministerpräsident vorgebracht hat, einstimmig der Meinung, daß patriotische Motive ihn bestimmt haben, solch schweres Amt zu übernehmen, aber es wäre uns in Preußen angenehmer gewesen, wenn ein Preuße an der Stelle des Ministerpräsidenten stände. Ich begreife auch, daß er mit den politischen Persönlichkeiten hier und im Reich Fühlung genommen hat. Aber etwas anderes ist es, ob ich mich dem Programm einer Mehrheit unterwerfe. In Frankreich und England herrscht trotz des parlamentarischen Systems alles andere als das Volk. Bei uns besetzt nicht mehr das Vertrauen der Krone die Ämter, da sprechen andere Momente mit. Daher, ein Würtemberg, gibt im Bundesrat eine preussische Stimme ab. Die preussischen Gesetze werden im Reichstag gemacht. Wir wollen keine Vorrechte, wollen aber auch nicht schlechter behandelt werden als andere. Der Frieden muß auf Grund unserer militärischen Erfolge, unserer gebrachten Opfer geschlossen werden. Wir wünschen bringen den Frieden, der aber nicht unsere aufstrebende deutsche und preussische Zukunft gefährden darf.“ (Beifälliger Beifall.)